

Raymonde.

Roman von André Theuriet.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Und wirklich, Dank der Abwesenheit Frau Klodibens, herrschte während des Mittagessens unter jenen drei einander sympathischen Menschen eine wohlthuende Vertraulichkeit, die nicht durch das scharfe Auge und das ermüdende Gepolde der Hausfrau gestört wurde.

„Er schläft“, flüsterte Raymonde, „er thut dies manchmal nach Tisch. Wir wollen thun, als bemerkten wir es nicht, und in das Bibliothekszimmer gehen... Geben Sie mir die Hand, ich werde Sie führen, damit Sie nicht irgendwo aufpassen und den Vater wecken.“

Sie hob die schwere Portiere auf, welche die beiden Zimmer trennte, und so entschlüpfte sie auf den Fußboden. Im Bibliothekszimmer war es schon ganz dunkel, Anton aber beehrte sich nicht, das ihn führende Bündchen los zu lassen, welches er, warm und lebendig wie einen gefangenen Vogel, in seiner Hand hielt.

„Nun können wir es ruhig abwarten, bis er erwacht“, sagte das junge Mädchen, „die Dienboten sind daran gewöhnt, daß er manchmal nach Tische ausrückt und dürfen ihn nicht stören. Wir können also ein wenig plaudern, wenn es Sie nicht langweilt, sich mit einem so unvorsichtigen Mädchen, wie ich bin, zu unterhalten.“

„Ihre sogenannte Unvorsichtigkeit“, verlegte Anton, indem er sich neben dem Duan, auf dem sie Platz genommen hatte, niederließ, „ist gerade das, was mich an Ihnen reizt.“ Sie stützte das Kinn auf die Hand, und das Haupt mit einer reizenden vogelartigen Bewegung zur Seite neigend, sah sie den jungen Mann lächelnd an.

„D, ihmreicht“, sagte sie, „das Wort ist etwas stark... ich dachte, Velechte übertrieben niemals!“

„Das Wort ist hier nur angemessen, entgegnete er kurz;

dann schweig er nachdenklich, während er sie heimlich in der Ecke, in die sie sich geschmiegt, beobachtete; doch nur die großen Unrührigkeiten ihres Körpers waren im Halbdunkel erkennbar, deutlicher sah er das feine Profil ihres Antlitzes, ein Stückchen in Haarlocken verdecktes Ohr und die reizende Bewegung gekönter Wimpern.

In der Stille, die nun entstand, wagte Raymonde den jungen Mann weder anzusehen noch anzusehen. Ihr weiblicher Instinkt sagte ihr, daß der Augenblick gekommen, wo Anton sich ein Herz fassen und offen zu ihr reden würde. Sie sah gegenwärtig das Besten seiner Neigung auf seinen Lippen schweben und fühlte sich getheilt zwischen der Scheu und dem Verlangen, ihn aus seiner Zurückhaltung herauszureden zu sehen.

„Ich thue es aber sehr gern“, entgegnete er, „und thue es mit solcher Vorliebe, daß... mich außerdem nichts mehr interessiert... Und doch, jedesmal, wenn ich von hier gehe, unterlasse ich zu sagen, was mir auf dem Herzen liegt.“

Er flochte plötzlich, kein noch nicht, dachte er, noch nicht... bin ich denn so sicher, ob sie mich liebt? Ich muß ihr Zeit lassen, mich besser kennen zu lernen, ehe ich ihr mein Inneres anfühle. Und die Lippen, die den Satz angefangen, schlossen sich wieder. Das Mädchen hatte ihm mit niedergeblickenen Augen zugehört; als sie ihn ihren Namen aussprechen hörte, durchdrang es sie mit süßen Schauern, doch als er darauf nichts weiter sagte, überließ sie ihr erwartungsvoll geklammertes Gemüth ein leises Gefühl der Enttäuschung.

„Ein Gedanke, der mir gekommen war, den ich mich aber nicht anfangen zu können, da Sie ihn vielleicht amnappen finden würden. Wie wünschte ich, daß meine Mutter Sie kannte, ich bin gewiß, sie würde Sie lieb haben!“

Raymonde erhob sich von dem aufgestellten Ellenbogen, sie war halb enttäuscht, halb befriedigt, denn alles in allem, enthielt Anton's Mundstück doch ein, wenn auch leicht verhälltes Liebesgeheimniß? Sie lächelte daher.

„Sind Sie dessen wohl gewiß?“ fragte sie, „Ihr Vater wenigstens hat eine schlechte Meinung von mir, wie weiß, ob Ihre Mutter nicht ebenso über mich denkt? Und doch, nur aus der Art und Weise, wie sie von ihr sprach, habe ich sie liebgewonnen. Sie können sich nicht vorstellen, welch' schönen Begriff eines einigen, glücklichen Familienlebens Sie mir damals gegeben haben, als Sie mir im Walde von der Ungelübte erzählten, mit der man Sie zu Hause erwartete. Ich hätte gewünscht dabei zu sein und die Freude dieser guten Menschen, die Ihre Rückkehr

so schön feierten, zu theilen. Ich danke Ihnen, daß Sie meinen Wünschen so freundlich entgegengekommen, eines schönen Tages werden Janine und ich bei Ihnen zu Hause vorpreden.“

„Sie werden meine Mutter kennen lernen“, verlegte Anton, „und Sie werden ihr gefallen. Sie ist eine gute, einfache Frau, Ihr offenes Weisen wird sie gleich einnehmen.“

„Offen? gewiß, das bin ich“, murmelte Raymonde, „aber ist diese Eigenschaft so ungewöhnlich in Ihren Augen, daß Sie sie allen anderen Eigenschaften, die ich haben könnte, vorziehen?“

„Sie steht mir höher als alle anderen. Man kann ein Weib, welches nicht aufrichtig und wahr ist, zwar noch bewundern, aber nicht schätzen.“

„Woraus folgt, daß ich, wenn ich die geringste Unwahrheit auf dem Gewissen hätte, Ihnen wie ein kleines Ungeheuer erscheinen würde?“

„Sie können gar nicht lügen!“ rief er aus, „Ihre hellen Augen werden nie von einer Falschheit getrübt werden.“

Während er sprach, erschien es Raymonde, als steige der breite Schatten des Sims im Hintergrunde des Zimmers vor ihr auf, sähe sie mit großen, vorwurfsvollen Augen an und drage ihr mit dem Finger. Sie empfand plötzlich wie einen Stich im Herzen, und ihr Antlitz nahm einen ersten Ausdruck an.

„Sie halten mich für besser als ich bin“, sagte sie kopfschüttelnd.

Anton machte eine verneinende Bewegung. „Wie?“ sagte er, während er sie lächelnd bei der Hand ergrieff, „wollen Sie etwa behaupten, daß Sie einer Uge fähig wären?“

Sein Gesicht hatte sich dem des jungen Mädchens genähert, und Raymonde fühlte, wie seine zärtlichen, bewegten Blicke sich in die ihrigen senkten.

„Ich habe das nicht behauptet“, meinte sie, „nur will ich Sie nicht in dem Glauben lassen, als sei ich fehlerlos; ich habe ja gut wie jede andere meine kleinen Sünden auf dem Gewissen.“

„Er hielt ihre Hand fest, „Bitte“, schmeichelte er mit sanfter Stimme, „beichten Sie sie mir, wollen Sie?“

Sie zögerte, und doch fühlte sie, daß es nicht gut sei, die Gelegenheit vorbeizugehen zu lassen, ihn über ihr Verhältnis zu Osmir aufzuklären. Die Zeit war gelegen, der Ort einjam, und die halbgeschattete Lampe ließ ihr Gesicht in der Ecke des Sophas nur halb beleuchtet erscheinen; Anton würde also ihr Erathen nicht sehen; auch schien er geneigt, nachgiebig zu sein. Sie nahm all ihren Muth zusammen und entschloß sich zu reden.

„Wohlan“, begann sie... Da wurde die Portiere des Gchzimmers auseinandergerissen, und den Blicken der bestürzten jungen Leute zeigte sich die Gestalt Frau Klodibens. Ihre Hände fanden kaum Zeit, auseinander zu fahren. „Was macht Ihr beide dort in der Ecke?“ fragte die Dame, die jungen Leute mit mißtrauischen Blicken messend.

Anton war aufgefunden, und Raymonde hatte sich ebenfalls aus den Kissen des Sophas erlöhben. (Fortsetzung folgt.)

Keine Mittheilungen.

* (Der Krösus aus Brasilien.) In dem französischen Städtchen Lundenburg in Brasilien feierte der einzige Sohn eines dortigen Kaufmanns im Mai 1876 die Hochzeit mit der reichen Tochter eines Realitätenbesizers aus der Nachbarstadt. Der junge Gemann, Hermann Saas, wurde von allen Freunden und Bekannten beehrt, und wurde... (Text continues with details of the wedding and the bride's background.)

fam nun als Krösus wieder zu seinem Weibe zurück, wie er es in seinem Briefe vor 18 Jahren vorhergesagt hatte. Es läßt sich denken, daß dieses Ereigniß in dem Städtchen Lundenburg das allgemeine Tagesgespräch bildet und der Krösus aus Brasilien von seinen entzogenen Freunden und Bekannten begrüßt und neugierig angefragt wird.

* (Amerikanischer Humor.) Die Kunst, klassische Musik zu beurtheilen, theilt eine amerikanische Zeitung folgende Abhandlung: Es gibt ein sehr einfaches Mittel, durch welches sich der wahre Charakter herausfinden hermag, ob ein Musikstück werth hat oder Stumpf ist; und das ist folgendes: Wenn die Musik zu sagen scheint: „1, 2, 3, hopp, hopp, hopp“, oder: „1, 2, 3, bum, bum, dum“, dann kommt Du sicher darauf, rechnen, einen Stiel von sehr niedrigen Werthe zu addiren, welches Du demnach geräthlich hinzusetzen mußt... (Text continues with humorous observations on music.)

* (Ein berühmte e Schwimmer) aus Washington. Professor Robert Adams, berühmter Schwimmer, und hiedaer am 20. d. M. von der 135 Fuß hohen Brooklyn-Brücke in den Golf River, dürfte aber diese Verirrtheit mit dem Tode. Adams hatte vor einigen Tagen die Polizei um Erlaubniß gebeten, von der Brücke in das Wasser zu springen, war aber absichtlich beschämung worden... (Text continues with the story of the swimmer.)

Arm rückwärts, als ob er seine perpendikuläre Lage wieder gewinnen wollte, und suchte dann sich einen Wallen zusammen zu rollen. Dies gelang ihm aber nicht, und als er auf das Wasser schau, war sein Körper schiefwärts gebogen. Auf deren Minuten verstrichen er in Wasser, und als er mit dem Gesicht nach oben wieder zum Vorschein kam, zeigte es sich, daß er schwach und hilflos war. Sein Freund Boyton, welcher sich in einem Boote in unmittelbarer Nähe befand, leitete Odlum die erste Hilfe. Als man ihn auf Deck eines Schiffes legte, sah man, daß nicht nur seine Schwimmschwämme, sondern auch die Haut durch die Gewalt des Anpralls geblieben war. Das Blut floß durch die Wunde und aus man sein Weib beirrte, hörte man das Blut aus den Jungen stehend in die gereizten Gewebe fließen. Odlum erlangte jedoch kein Bewußtsein wieder im zu fassen, ob er einen „guten Schwamm“ gethan habe. Dann schob ihm das Blut aus dem Munde und in einer halben Stunde war der Mann todt. Die Untersuchung ergab, daß jede Rippe gebrochen und alle inneren Organe gerissen waren. Es heißt, daß andere Leute das Experiment wiederholen wollen. Wahrscheinlich werden die Oestrichen Odlums gerichtlich belangt werden - wegen Mißthun an einem Selbstmörder.

* (Geheimnisse der Tabakfabrikation.) Es wird zwar nicht von einem nicht hochzuachtenden Tabak gesagt, daß er der Erde näher liehe als der Tabakpflanze, aber der Nachweis der niedrigen Abstammung liegt gewöhnlich zu fehlen. Es kommen, wie die Aferkammer die Gewerbezeitung sagt, im Inlande die Tabakverfälschungen nie vor, wogegen im Auslande, besonders in England, die Tabakfabrikation öftentlich gehalten werden und die Londoner Journale unter ihren brillantesten Beiträgen enthalten. In zweiter Linie kommen hier die „Surrogate für Rauchtabak und Cigarrenentlagen.“ Diese bestehen einzig und allein aus dem mit Salsäurelösung benetzten und wie frische Tabakblätter fermentierten Wältern des gemeinen Quastlatts. Daraus folgt drüthen die funktionale Sorte der „Demi-Tabak“, den die englischen Fälscher mit Vorliebe in folgender Weise bereiten: Stärkter südamerikanischer Tabak wird mit siedendem Wasser übergoßen und letzteres nach einiger Zeit abgeseiht. Dieses Wasser hat nun den allmächtigen Tabak zu seinem Vortheile abgeseiht, aber gleichzeitig einen Theil wirksamer Substanzen aufgenommen, um es an andere indifferente Wältern - in diesem Falle verwendbare Wältern der Mutterkräuter - wieder abzugeben. Die Tabakfabrik wird mit Salpeter und aromatischen Stoffen verlegt und dient zum Weichen der Wälternblätter, welche sich abdem nach einigem Lagern in eine Art von Tabakverwandeln, in den sogenannten „Demi-Tabak.“ Der Demi-Tabak steht verhältnißmäßig hoch im Preise und findet nicht selten Absatz.



Aus der Stadt und Umgebung.

* Gestern Abend ist einer unserer angehenden Bürger, Herr Stadtrath Wilhelm Werther, im fast vollendeten siebzehnten Lebensjahre verschieden. Der Verbliebene, welcher ein langes Leben angefreugter und segensreicher Thätigkeit hinter sich hat, brachte auch den städtischen Angelegenheiten stets das wärmste Interesse entgegen und ist für die Entwicklung unserer Stadt weit über ein Menschenalter in selbstthätiger Weise thätig gewesen. Im Jahre 1875 wurde er durch das Vertrauen der beiden städtischen Behörden als unbesoldeter Stadtrath in das Magistratskollegium berufen, dem er in seltener Pflichttreue bis wenige Wochen vor seinem Abscheiden ununterbrochen angehört hat. Unter den Namen, welche in der Entwicklungsgeschichte der Stadt Halle einjt werden genannt werden, wird derjenige des Dahingegangenen stets einen rühmlichen Platz einnehmen. Möge dem hochverdienten Manne, dem die Leitung seiner Mitbürger in die Gruft folgt, die Erde leicht sein.

* [Universitätsnachrichten.] Im Winter-Semester 1884/85 sind immatriculiert gewesen 1645. Davon sind abgegangen 490 und sind demnach geblieben 1155. Dazu sind in diesem Semester gekommen 445 und beträgt die Gesamtzahl der immatriculierten Studenten daher 1600. Die theologische Fakultät zählt 598, die juristische 118, die medizinische 316 und die philosophische Fakultät zählt 568; in Summa 1600. Außer diesen immatriculierten Studierenden befinden die Universität als Hospitanten 47. Es nehmen mithin an den Vorlesungen überhaupt Theil 1647.

* [Universitätsnachrichten.] Disputation: In der medizinisch-chirurgischen Fakultät am Mittwoch, den 3. Juni Vormittags 11 Uhr Herr Walther Voigt aus Magdeburg auf Grund seiner Dissertation: „Operative Behandlung des Mastdarms“. Als Opponenten fungirten die Herren Max Kempfe, Dr. med. und Otto Pilet, cand. med.

* In dem heute Vormittag 10 Uhr in der Rathsstube angehaltenen Termine zur anderweitigen Vermietung der Verkaufshäuser Nr. 9 u. 10 im Anbau des rothen Thurmes auf sechs Jahre vom 1. Oktober 1885 bis dahin 1891, waren nur die bisherigen Mieter, Fleischermeister Emil Trautmann und Kaufmann Joseph Bernstein, erschienen, welche an Jahresmiete die bisher gezahlten Beträge von resp. 360 und 200 Mark boten.

* [In der Sitzung des Bürgervereins für städt. Interessen] wurde zunächst eine umfassende Klarstellung aller der Gründe gegeben, welche für den neuerdings städtischerseits bewirkten Ankauf des Ochsenalles z. bestimmend waren. Wohl sei scheinbar der Ochsenfall selbst zu theuer gekauft worden, aber gerade dieses Grundstück dürfte in Zukunft das jetzt abgeschlossene Geschäft zu einem lukrativen machen und werde die Bürgererschaft, trotz dem jetzt von gewisser Seite der Zwietracht geübt worden sei, in gar nicht langer Zeit zu der Ueberzeugung gelangen, daß das Kaufgeschäft wirklich ein günstiges war. Dem Süden der Stadt wird jetzt immer mehr und mehr Aufmerksamkeit zugewendet, eine Ringbahn wird voraussichtlich geschaffen und die Baufahrt dort eine eben so große als im Norden werden. Wenn dann der Ochsenfall zu Baustellen parzellirt werden sollte, so würden die Erträgnisse dieses Verkaufs die große Ankaufsumme, sowie die jetzt für dieses ca. 5-600 Meter Front haltende Grundstück nicht nur nicht decken, sondern sicher noch weit über-

steigen. (In genau eingehender Weise wurde an der Hand von Zahlen ein Plus von ca. 400 000 M. nachgewiesen.) Dazu komme noch, daß gerade dieser Komplex wie geschaffen sei zur Ausmündung der Ringbahnanlage, sowie der Anlage von Aus- und Einlaßplätzen für die per Bahn anlangenden Güter. Erwähnt wurde ferner, daß man seitens einiger Gegner bemüht gewesen sei, den Kaufvertrag als einen übertrieben darzustellen und hätte man vielleicht am Tage darauf billiger kaufen können! Die Stadtverordneten waren aber durch die Efferte der Zuderschiedereigenschaft vor ein einschiedenes „Entweder—Oder“ gestellt und die Grundstücke nur bis zum Abend des Sitzungstages zum Ankauf offerirt worden. Andere zahlungsfähige Käufer waren bereit, das Grundstück sofort anzukaufen und, gelegt auch den Fall, diese Käufer hätten das Grundstück wirklich um 50 000 M. billiger erstanden, so würde die Stadt voraussichtlich immer die Geschädigte gewesen sein, da sie in der Folge das dort über kurz oder lang für sich zu erwerbende Terrain hätte vielleicht um das Doppelte des jetzigen Preises kaufen müssen. — Weiter wurde erwähnt, daß die Beplanung des Hofplatzes, für welche in der „Saale-Zeitung“ eingetreten wurde, sich nie empfehlen werde, weil dieser Platz der einzige sei, der noch Gelegenheit zum Abhalten von Märkten, Schaustellungen und dergl. biete. Für die zum Friedhof Gehenden ist bereits ein beplanter und befestigter Weg geschaffen. Wünschenswerth nur bleibe es, daß für besseren Abzug der Feuchtigkeit auf diesem Plage gesorgt und der Herstellung von gangbaren Zugängen zu den aufgeschlagenen Juden bei unangenehmem Wetter mehr Aufmerksamkeit gewidmet werde. — Betreffs der nächsten Stadtverordneten-Versammlung kam zur Mittheilung, daß die Kaufkommission ihre Ansichten über den Bau einer Turnhalle für das städt. Gymnasium nicht geändert hat und eine Verminderung der Mauerstärke, Beschränkung der vorgezeichneten Nebenräume, Ausführung einer inneren Decke z. wünsch. Ein Hausanbau der Halle aus den hinter dem Gymnasium belegenen Platz ist bei der neuen Bauplanlage vermieden worden. — Was den Bebauungsplan der Halle anbetrifft, so hat man in der Kaufkommission alle von Privatentwürfen aufgestellten Pläne abgelehnt und sich für das Magistratsprojekt entschieden, weil in demselben dem lokalen Bedürfnis völlig Rechnung getragen worden ist.

* Der Central-Verein der deutschen Lutherstiftung, deren Protokoll Sr. M. der Kaiser selbst ist, hat seinen ersten Jahresbericht pro 1883/84 erstattet, dem wir Folgendes entnehmen: Es haben sich bis jetzt 16 Hauptvereine gebildet, von denen 11 auf Preußen, 2 auf Baiern und je einer auf Baden, Sachsen und die freien Reichsstädte entfallen. Das bis jetzt gesammelte Kapital befreit sich mit den aufgelaufenen Zinsen auf 217 285 M., wovon an Auslagen abgehen 5607 M., so daß das Vermögen Ende 1884 sich auf die Summe von 211 678 M. belief. Der Bericht schließt: Bedarf es für einen lebhafteren Beitritt zum Vereine noch einer energischen Anregung, so nicht minder bei den Sammlungen für das Kapitalvermögen der Stiftung. Von den deutschen Fürsten haben nur Sr. Majestät der Kaiser Wilhelm, von den deutschen Städten nur Berlin und Leipzig Beiträge bewilligt. Der Gedanke, aus dem die deutsche Luther-Stiftung hervorgegangen: ein gemeinsames Dankeszeugniß des deutschen evangelischen Volkes für die großen Segnungen abzulegen, welche Luther durch das

evangelische Pfarrhaus und durch die evangelische Volksschule geschaffen, hat in weiten Kreisen zwar Anklang aber nicht nachhaltige, thätigkeitsunterstützung gefunden. Bei der Begründung der Stiftung in Leipzig ist mit beherzten Worten an die hohe Aufgabe erinnert, welche „Pfarrhaus und Schule insbesondere auf dem Lande haben, Träger und Mittelpunkt des geistigen, sittlichen, religiösen Lebens des Volkes zu sein, und an die besonderen Segensströme, welche aus beiden seit den Tagen der Reformation bis heute geflossen sind, gerade in das innerste Herz und Leben unseres Volkes.“ Es wurde der schweren Sorgen gedacht, „die gerade in den Pfarr- und Schulkäufern wohnen, der Prediger und Lehrer auf dem Lande mit einer Schaar Kinder und dem dürftigsten Gehalt, der bedrängten Prediger- und Lehrerröthen, die mit 300, 200 und 100 Thaler Pension und nichts darüber ihre Kinder erhalten und erziehen sollen.“ Es stiegen hier ungezählt verborgene Thränen, die, ob sie auch nur still ihrem Gott flagen, vor diesem jugendlich zur Anlage werden.“ Wie wahr die Worte sind, haben die Vereinsvorstände und der Centralvorstand erfahren bei Prüfung der bisher eingegangenen Unterstützungsgehülfe, welche bei der Geringfügigkeit der zur Verfügung stehenden Mittel nur spärliche Berücksichtigung finden konnten. Soll der Noth eingetragenen abgeholfen und das unternommene Werk, an dem Jeder sich betheiligen kann, der an den Ertrugenschaften der Reformation hängt — welcher Nüchternheit er sonst angehören mag — als ein Denkmal evangelischen Gemeinheits aufgerichtet werden, so muß mit Nachdruck, mit Geld und Arbeit das deutsche evangelische Volk dafür eintreten. Möchten die Worte, mit denen Kaiser Wilhelm am 1. August 1884 das Protokoll unseres Vereins übernommen hat, in allen deutschen Herzen nachklingen:

„Es ist Mir ein erhebender Gedanke, daß auch auf diesem Wege das Gedächtniß des großen Reformators stets lebendig erhalten werden wird, und daß aus seinem Gott geweihten Werke für die evangelische Christenheit unaufhörlich neuer Segen spricht, der sich von Geschlecht zu Geschlecht überträgt.“ Ich nehme das Protokoll über den neu begründeten Verein hiermit an und gebe Mich der Hoffnung hin, daß derselbe sich in geistlicher Entwicklung zu erfolgreicher Wirksamkeit entfalten wird.“

* Ueber die gestern, Sonntag, in Nordhausen eröffnete Ausstellung von Vädere- und Konditorwaaren schreibt uns unser Berichterstatter Folgendes: In dem romantisch gelegenen Establisement „Zur Hoffnung“ bot sich heute den Einwohnern der Stadt Nordhausen und den zahlreich erschienenen Vädere- und Konditorwaaren eine imposante Ausstellung für Vädere- und Konditorwaaren. Diefelbe war von ca. 100 Ausstellern besetzt. Halle a. S. und Umgebung war ganz vorzugsweise vertreten. Diefelbe wurde früh 11 Uhr durch Stadtrath Herr Dietrich eröffnet und mit herzlicher Begrüßung der Eröffneten eröffnet. Herr Nicmann, Vorsitzender des Unterverbands Sachsen-Anhalt-Thüringen, drückt den Ausstellern für ihre erneute Leistung und Unterstützung im Interesse des Verbands ebenfalls herzlichen Dank aus. Herr Cope dankte Namens des Ortskomittees den erschienenen Vertreter der Höhe und allen Kollegen die sich hier zusammengedrängten. Ein fröhliches Hoch auf Sr. Maj. wurde vom Herrn Stadtrath D. ausgebracht, ein solches auf die Stadt Nord-

Gemälde-Ausstellung des Halle'schen Kunstvereins.

Nach Ueberwindung so mancher lokalen Hindernisse ist die diesjährige Kunstausstellung im Saale der Volksschule am Sonnabend eröffnet worden. Man darf sich nicht wundern, daß mit dem außerordentlichen Wachstum unserer Stadt so viele Hindernisse unabwiesbarer Art hervorgehoben werden, welche das Budget der Stadt stark belasten, und obwohl wir gerade in Schulbauten in den letzten 10 Jahren so viel geleistet haben, so sind doch die vorhandenen Räume immer bis in den letzten Winkel gefüllt. Auch im städtischen Gymnasium, wo bisher die Kunstausstellung alle 2 Jahre ihr Asyl fand, konnten die bisher neben der nicht großen Aula bewilligten Zimmer nicht mehr hergegeben werden, da dieselben durch die gewerbliche Zeichenschule notwendig in Anspruch genommen sind. Zu jeder Ausstellung gehören aber nicht nur Ausstellungsräume, sondern auch Nebenräume zum Vorbereiten und Aufbewahren, und nicht am Wenigsten bei so delikaten Kunstgegenständen. Der Vorstand des Kunstvereins trat deshalb an den Magistrat mit der Bitte, den Volksschulsaal zur Ausstellung zu überlassen. Die Genehmigung geschah, doch ist es nicht zu leicht, für alle Alte, welche im Volksschulsaal, diesem Mädchen für Alles, auch im Sommer noch stattfinden, Erlaß zu bieten. Zuletzt benutzte ihn noch die jüdische Gemeinde zum Gottesdienst, da die Fertigstellung der neu erbauten Synagoge bis zu den Festtagen nicht geschah war, und so verzögerte sich die Ausstellung auch um einige Tage.

Wer mit Aufmerksamkeit die Bedürfnisse des öffentlichen Lebens in Halle verfolgt, der kann sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die Aufgabe sehr bald an die Stadt herantritt, ein Vereinshaus zu bauen, sei es in privater oder öffentlicher Unternehmung. Für heute möchten wir dieses Thema nur nebenbei berühren.

Was nun die Ausstellung der Gemälde im Saale der Volksschule betrifft, so ist der Eindruck auf alle Besucher bisher ein überraschend guter gewesen, und zwar ein besserer als in der Aula des Gymnasiums. Durch die Ausstellung von mehr Zwihschmänden haben hier eine ganze Anzahl von Bildern mehr Platz finden können als

dort; auch erweist sich das durch die obere Fensterreihe angeführte Licht für die Bilder sehr günstig. Nicht unerwähnt möchten wir hierbei lassen, daß dieses Urtheil nur relativ zu fassen ist. Die ganze Dekoration der Wände in den kalten graublauen Tönen ist für die Farbenwirkung jedes einzelnen Gemäldes durchaus nicht zum Vortheil, auch in der Aula des Gymnasiums war es so. Das macht sich namentlich an sonnigen Tagen bemerkbar. In Gemäldegalerien bedarf man die Räume fürger, und jedes nicht ausgefärbte Wohnzimmer giebt schon durch die gefärbten Farben des Mobiliars der Tapeten, Gardinen, bunten Wäbelbesätze eine wärmere Beleuchtung zum Vortheil eines Gemäldes.

Dem Anstange unserer Ausstellung müssen wir in diesem Jahre das Zeugniß geben, daß er weit bedeutender ist, als beim letzten Male. Wir freuen uns schon jetzt einer Anzahl von Gemälden ersten Ranges. Die Werke unter ihnen, und wie wir bemerken, der ganzen Ausstellung, ist das große historische Bild von Fritz Reuchaus in Düsseldorf; „Salzhurger Emigranten“, dem Könige Wilhelm I. von Preußen beugend“. Die Verbindung für historische Kunst, welche das Prinzip hat, die historische Malerei in Deutschland zu pflegen, hat dieses Bild bei dem jungen Künstler bestellt, der erst 33 Jahre alt ist, aus Eisenfeld stammt, und bis dahin noch ziemlich unbekannt war. Mit einem Male tritt er mit einer so bedeutenden That vor das Publikum, deren Reife jener Verbindung zu danken ist.

Die Auffassung des Vorganges ist vollkommen wahr dargestellt. Wenn siele nicht vor diesem Bilde die Darstellung eines ähnlichen Vorganges ein, Auszug der armen Vertriebenen aus Herrmann und Dorothea von W. v. Raubold, der in so mannigfachen Verweilungen bekannt ist. Bei Raubold eine Gewandtheit der Formenbehandlung, aber eine innere Leere der Menschen, eine reiche Fügung von allerhand Kleinwerk, aber keine Erfassung der Schwere des Schicksals. Hier auf dem Bilde von Reuchaus zeigt von vornherein die ganze Stimmung des Bildes, sowie jede der zahlreichen Figuren, den Ausdruck des sorgenvollen Zustandes, in welchem die kleine Gemeinde einer neuen Heimath entgegen zieht. Aber seltener Trost schöpfen sie nicht allein aus ihrem evangelischen Gesangbuch, das ihnen nicht aus der Hand

kommt, ein festes Vertrauen leuchtet aus ihren treuen Augen dem künftigen Landesvater entgegen, der mit fürsichtigen Wohlwollen und mit gleich fromm gestimmter Seele aus dem Wagen gebogen, die neuen Landesfinder an sich vorüber ziehen sieht. Unter Künstler hat indeß nicht nur das Seelische des Vorganges zur Darstellung gebracht, er erreicht sich auch einer so bedeutenden Technik, daß das Bild zu einer außerordentlich koloristischen Leistung geworden ist. Wir möchten ihn darin mit dem Götchen-Brotz vergleichen, obwohl er uns noch lieber ist als jener. In den Köpfen der biederen Tyroler, namentlich der männlichen, hat er eine große Verwandtschaft mit Defregger. Alles in Allem, das Bild würde, ganz allein angestellt, eine bedeutende Anziehungskraft haben.

Ein zweites bedeutendes Bild ist das ebenfalls durch die Verbindung für historische Kunst hervorgebrachte „Gefangenahme Friedrich des Schönen von Oesterreich“ von Professor Hermann Knackfuß in Kassel. Die Scene spielt am 28. September 1322 bei Mühldorf, und hat schon oft als maledischer Vorwurf für Gemälde geübt. Unter Künstler hat sich auch seinerseits keine Gelegenheit entgehen lassen, das Malerische des Kampfes nach seinen in den älteren Traditionen der Düsseldorf'schen Schule wirkenden Anschauungen wiederzugeben, allerdings ganz im Gegensatz zu der heute in der modernen Künstlerwelt maßgebenden Anschauungen, wie sie namentlich von Paris herübergekommen und acceptirt worden sind. Wenn er darin nicht gerecht ist, den entscheidend er sicher durch die außerordentliche Schönheit der Zeichnung, durch eine unvergleichliche Sauberkeit des Kolorits, wie durch die Lebendigkeit der Darstellung der reichen Scene. Der Heraldiker wird keine besondere Freude an der genaueren Wiedergabe aller Waffen- und Kostümside haben. Das Bild wird eine Freude jeder Ausstellung sein.

Für heute mag noch die Bemerkung Platz finden, daß die Ausstellung außer den genannten Bildern auch eine große Anzahl hervorragender Landschaften wie reizender Genrebilder, Portraits, Stillleben bietet, welche zum baldigen Besuche auffordern, um so mehr, als eine Anzahl der Bilder, wie immer, bald wieder den Neuankommenden weichen muß.

haufen durch Herrn Niemann-Magdeburg. Sodann wurde ein Rundgang unternommen durch die in Sälen und Gartenpavillons verteilte Ausstellung. In ganz hervorragender Weise waren Konditorenwaren und Maschinen vertreten, die allerorts das größte Interesse erweckten. Bei der Führung wurden folgende Halle'sche Firmen ausgezeichnet: Mühle Ballberg (Hildebrand) für Mehle und Mehlpulver; I. Preis; II. Preise erhielten die Teig- und Backwarenfabrikanten: Weining, Bertram, Bahne, Degenkolbe u. Thomas, Wallhase-Giechleiden, Kaufmann und Krüger. Für Konditorenwaren erhielten den II. Preis Herr Hedert, Wilhelm und Ober. Den III. Preis erhielt für Konditorenwaren Herr Konrad Schöte für Badofentente Herr Kowalsky-Giechleiden, für Würstchenwaren Herr Jacul.

Seit einigen Tagen ist man damit beschäftigt, seitens des Stadtbauamtes ein Nivellement des Hofplatzes zwecks Anlage einer Drainage desselben aufzunehmen. Wie man hört, soll die Drainage mittelst kleiner Thonröhren ausgeführt werden. Dadurch würde dem in der Sommerabendigung des Bürgervereins für städtische Interessen ausgesprochenen Wünsche entsprochen sein.

Die städtische Deputation zur Beschichtigung der Schlaghäuser und Schlagwische anderer größerer Städte ist von ihrer Reise nach ca. achtzigtägiger Abwesenheit gestern Nachmittag zurückgekehrt. Wir behalten uns vor, Näheres hierüber mitzuteilen.

Es liegt im Interesse des Publikums, Beschwerden über Befehle und Anordnungen der königlichen Eisenbahnbetriebsämter nicht direkt bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten, sondern bei den Eisenbahndirektionen, ferner Anträge, welche an die Betriebsämter zu richten sind, nicht sofort bei den Direktionen anzubringen. Durch die letzteren erfolgt nur die Untersuchung und Entschädigung von Beschwerden und Entschädigungsansprüchen, welche den Betrieb mit anderen als den im Gebiete des Deutschen Reiches und Deserrich-Lignaris belegenden Bahnen betreffen, sowie aller Beschwerden über die unrichtige Frachtberechnung. Alle übrigen Beschwerden und Entschädigungsansprüche aus dem Personen- und Güterverkehr sind bei demjenigen Betriebsamte anzubringen, in dessen Bezirk die Abgangs- oder Bestimmungsstation, beziehungsweise diejenige Station gelegen ist, über deren Verfahren Beschwerde erhoben wird, oder wo die Beanspruchung zur Beschwerde gegeben ist.

Mit der Ausführung des Hafens-Projektes in Trotha scheint es nun Ernst zu werden. Die Gemeindeverwaltung dachte nämlich in die Abtragung von Terrain zur Anlage der Umschlagstelle am Ende des Seebalnbanges unterhalb Trotha eingewilligt. Unternehmer ist ein Leipziger Firma. Zu dem Bau müssen zunächst die Konzessionen der königlichen Regierung in Leipzig und des königlichen Eisenbahn-Direktoriums in Magdeburg nachgeschickt werden, und soll derselbe demnächst bis 1. November 1886 fertiggestellt sein.

Seit einigen Tagen kann man in der Fischbrunnenstraße des Herrn Fischenberger eine in Giechleiden eine große Anzahl kleiner Fische (Alfthen) sich tummeln sehen, die aus dem von Fischerei-Verein zu Merseburg dem Gemeinwesen überlassenen Giechleiden ausgekommen sind. Morgen werden die munteren Thierchen in die freie Saale eingekauft werden. Esich dafür Interessenten steht die Beschichtigung der Knorchen'schen Fischbrunnenanlage frei.

Die über die Jagen, wilde Saale bei Götzitz fährden hängende Nachrichten sind z. B., da sie sich an mehreren Stellen morgen zeigte, von Arbeitern des Bauntermehers Schumann in Trotha eine gründliche Reparatur unterworfen und da die Arbeiten des Bekkers wegen schnellens ausgeführt werden müssen, so werden die Nachmittage mit dazu zur Hilfe genommen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nun stürzte plötzlich ein Theil der Brücke ein und begrub wie auf derselben stehende Zimmerleute unter ihren Trümmern. Obgleich die Rettungsarbeiten schnellstens ausgeführt wurden, konnten die beiden Leute nicht mehr lebend aus dem Wasser gezogen werden, beide waren tot, jedenfalls von den Holzstücken erdrückt. Der eine Zimmermann wohnte in Giechleiden, der andere in Möderau, beide sind verheiratet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(Schöffengericht vom 29. Mai.) Er hatte „keinen schlechten Gedanken gehabt“ — wie in heutiger Schöffengerichtssitzung der aus der Untersuchungshaft vorgeschickte Schlosser Aug. Friedr. Karl Förner aus Schiplaplan lebendig erklärte, als er am 18. Mai aus der offenen Lebenshaft des Schiffsabrikanten Spich hier einen Notzettel, 1,25 Ml. Worth erhielt, jedoch abgelegt wurde. Bisher noch nicht bestrast, gestand er den Diebstahl ein mit Eingangs erwähneter Bemerkung. Auf der Forberge war ihm sein Reisefüßlein abhanden gekommen, und — sagte er — „nun dachte ich: wie kriegt du einen andern Stod? Da ging ich an dem Laden vorbei, sah einen passenden Stod stehen, der mir gefiel und nahm ihn weg!“ 3 Tage Gefängnis wurden ihm für seinen ersten Diebstahl zuerkannt, womit er sich zufrieden erklärte. — „Er war gar nicht der Rechte“, nämlich der Rechte Carl Wuhl, 18 Jahre alt, aus Mariendorfer in Schleien, in Untersuchungshaft wegen Diebstahls befindlich. Im August v. J. wurden der Frau Marie Haengiger und der Frau Auguste Kopf hier je ein Messer, 0,30 und 0,50 Mark Worth, von einem fremden Menschen beim Betteln entwendet, von dem ermittelt wurde, daß es einer von zwei Personen, Namens Wuhl gewesen, entweder Johann oder Karl. Der Angeklagte war ein „Karl Wuhl“, aber trotzdem nicht der Richtige, da er nachweisen wollte, daß er im August v. J. gar nicht hier in Halle gewesen und die beiden Verlohlenen ihn auch nicht bestimmt zu rekonozieren vermochten. Die Betreffenden sind ein Bruder und ein

Better von ihm gewesen und ward er deshalb freigesprochen und entlassen.

Aus dem Referreise.

* Im Laufe der Sommer-Saison finden in Dresden größere Festlichkeiten, z. B. das VI. deutsche Turnfest (d. 17. — 22. Juli), zu dem die umfangreichen Vorbereitungen getroffen und gegen 20,000 deutsche Turner erwartet werden, Kongresse und dergl. mehr statt. Es ist wohl anzunehmen, daß alles, das Manchens aus unserem Halle veranlassen wird, die reizende Gegend mit ihrer herrlichen Umgebung zu besuchen und in ihr zu verweilen. Wir glauben diesen einen Dienst zu erweisen, wenn wir sie auf den sehr günstig gelegenen Gasthof „Ritterhof“ (Alstadt, Breitestraße) aufmerksam machen. Man findet dort gute Betten, freundliche und aufmerksame Bedienung, mäßige Preise, kurzum, man ist gut aufgehoben. Vom Ritterhof sind die Terrassen, das Hoftheater, das grüne Gewölbe, die Dampfheiz-Feinstiegeplätze u. a. in ca. 10—12 Minuten bequem zu erreichen. A. S. M. R.

In Bonn sind eine große Anzahl der ehemaligen königlich-preussischen an allen Ertzstajligen zusammengetreten, welche den Beschluß faßten, in diesem Jahre und zwar am 21. und 22. Juni in Bonn in glänzender Weise eine Zusammenkunft aller Quaren zu einer Festfeier gelegentlich des 50jährigen Bestehens des Regiments herbeizuführen, an dessen Spitze als ältester Hujar, S. Majestät der Kaiser selbst steht.

Ein aus allen Jahrgängen bestehendes Festkomitee hat es übernommen, alle auswärtigen mitreisenden ehemaligen Quaren zur Teilnahme an dieser Feste zu gewinnen. Alle Anhänglichkeit, Mildererinnerung an erlittene aber auch froh verlebte Stunden, werden alle auswärtigen alten Quaren genau bewegen, sich an diesem Feste zu beteiligen, was eine große Anzahl bereits eingetroffener Briefe und Telegramme bezeugen. Die Feste zum Einzelnen werden von Festkomitee im Laufe dieser Woche in die verschiedenen Städte und Ortschaften mit Befugigung des Festprogramms hingebracht. Die Bonner Bürger werden an den Festtagen ihren lieben alten „Lehm op's“ das herzlichste Willkommen entgegenbringen.

Da nun in Halle a. S. und seiner Umgegend sich doch wohl Manche befinden, der doch mit alter Liebe und Treue an dem Regimente hängt, doch im ganzen Rheinland und darüber hinaus hochgeachtet und beliebt ist, und der seine Dienstadt unter diesen Lehm op's absolvierte, gewiß auch Manche unter ihnen die Feldzüge 66 und 70/71 ruhmvollen Ansehens mitgemacht, in denen diese wackeren Quaren, die immer die Ersten waren, manches Ehrenblatt und es sei hier nur ein Hühnerwasser, an Savigny, Ferry, St. Laurent erinnern, errangen, dürfte es wohl angebracht sein, durch Vorlegen des früheren Regimentsalbumes an die im schönen Bonn verlebten Dienstjahre zu erinnern, und aufzufordern, die Tage vom 21. und 22. Juni nicht still an sich vorübergehen zu lassen.

Kameraden, schon das, daß S. Maj. der Kaiser Wilhelm der Ruhmreiche von Deutschland als Oberst, als ältester Hujar im ganzen Vaterlande an der Spitze des Regiments steht, daß aus seinen Reihen Männer hervorgegangen, auf die die Militärgeschichte mit Stolz zurückblicken wird und muß, dies schon mißte einen Jeden, der sich einem königlich-preussischen namnte, bewegen, den Tag der Gründung des Regiments nicht ohne Sang und Klang an sich vorüber ziehen zu lassen. Nicht Selb von uns ist es getagt, nach den schönen Ufern des Rheintrons zu diesem Ehrentage zu eilen, darum laßt uns, und sei es nur in der einfachsten Art und Weise hier in der Heimath des Tages gedenken. Und darum, ihr Lehm op's, ruft Euch, es kam in Zeit von 3 Wochen noch viel besprochen und angeht werden.

Einer von den Alten. Lehm op, immer drop!

Sterblichkeitsbericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes sind in der 19. Jahreswoche von 1000 Einwohnern auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben angemeldet: Provinz Sachsen. In Magdeburg 239, Halle 194 (Todesursache: Cholerae 1, Diphtherie 1, Typhus — Lungenschwund 1, Schlagfluß 1, Ungen- und Futterlohn-Entzündung 6, an anderen acht Unrentlichen. — Darmcatarrh 1, an sonstigen Krankheiten 13, verunglückt. — Selbstmord. — zusammen 39 Personen, in Griesau 240, Halberstadt 257, Nordhausen 257, Uchersleben 257, Quedlinburg 257, Weißenfels 257, Zeitz 256, Naumburg 257, Burg 256, Giechleiden 256, Merseburg 256. Ferner in Berlin 226, Samburg 271, Breslau 275, München 323, Dresden 354, Leipzig 152, Königsberg 297, Köln 322, Frankfurt a. M. 21, Nürnberg 21, Aachen 159, Paris 339, London 101, Philadelphia 268, Kalkutta 885, Bombay 278, Madras 284. Von 9009579 Bewohnern deutscher Städte starben während der Berichtswache 4310, welche Zahl auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, einem Verhältnis von 24,9 entspricht, gegen 25,6 der vorigen Woche. In der entsprechenden Woche d. J. 1883 starben 4536 Personen. Die Zahl der Lebendgeborenen der vorhergehenden Woche betrug 5920, so daß sich für diese Woche ein natürlicher Zuwachs von 1489 Personen ergibt.

Die Gemüthsleidenschaft hat im Vergleich zur vorigen Woche ein wenig abgenommen, (um 0,7 pro mille). Unter den Todesursachen haben die Intoxikationskrankheiten etwas weniger Todesfälle hervorgerufen. Die Zahl der Todesfälle an Malaria hat in Köln, München und Hannover zugenommen, dagegen traten sie in Breslaven und Berlin milder an. Das Cholerafieber trat im Allgemeinen fortiger auf und fand besonders in Danzig und Hamburg größere Verbreitung. — Die Sterblichkeit an Diphtherie und Croup war allgemein etwas größer. — Den Diphtherieer erlagen in den deutschen Städten 21 Personen. Der Sterblichkeit nahm keine größere Verbreitung an, forderte aber mehr Opfer. — Den Fodern erlagen in London in der Berichtswache 45 Personen. Neue Entdeckungen wurden 221 gemeldet. Der Bestand an Vorkontanten in den Kolonialen betrug am Ende der Berichtswache 1433. — Aus Kalkutta wurden (vom 29. März bis 4. April) 101 Todesfälle an der Cholera gemeldet,

in Bombay (S. bis 14. April) 25, in Madras (28. März bis 4. April) 1.

Provinz und Nachbarstaaten.

Wettin. Von dem Schiffahrtsverke der unierer Saale kann in erfreulicher Weise die schiffahrtliche Mittheilung gemacht werden, daß derselbe sich in kürzester Zeit wieder zu heben beginnt, seitdem die Wassertratte unter Saale von Halle aus bis zur Mündung der Saale in die Elbe seit einem Jahre sich zu der Höhe eines Großflusses durch Regung der Schleppdampferempehlungen hat. In schnellem Tempo rücken diese eisenen Schlangen Gefallen mit ihrem Gefälle in beunruhigender Hektik in dem romantisch gelegenen Saalthale im stütenden Elemente an der Stätten und Dörfern mit rüstlicher Thätigkeit tagtäglich vorüber. Die vier Dampfer, sind so vertheilt, daß der eine die Saaltratte von der Mündung der Saale in die Elbe bis nach Halle tagtäglich from- aus und frommwärts befährt und die drei anderen 2 maler die Wassertratte von Halle bis nach Halle gleichzeitig ab- undwärts befährden.

* Merseburg. Am Mittwoch wurde der bei dem Junifahrts-Grube hier beschäftigte 18 Jahre alte Schwelber Ditto Rind, wegen Verstoßes des früheren Oberleiters, durch die Unter- führung ihm anvertrauter Arbeit verhaftet und am Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* Naumburg. Bei einer Ortschaft, die der Kleiderfahnd-Scene von hier mit seiner Familie nach einem nauen Dorfe unternommen, lebte das Kind der Tochter des Verstorbenen, die Inhaberin dieser Manufaktur, welche erst einen Schicksalsbruch, seine Frau in starke Verletzungen, daß ihr Tod zu befürchten ist. Die Kinder blieben unversehrt.

Magdeburg. Am Sonnabend und Sonntag fand hier die 51. Vermählung der Provinzial-Verordneten statt. Viele der berühmten Mitglieder des Reichstages, der Städte, der Gassen, Herbit, Magdeburg, Halle a. S., der Reichs-Regen, die Verordneten in Magdeburg, dem Eisenverein Berlin und Harzu. Gebründet wurde sie durch den Hofkapellmeister Fr. Schneider in Dessau am 1. Januar 1850. Wie wir hören, ist es dies mal der erste Fall, daß die Verordnete bei ihrer Jahresver- sammlung etwas an die Öffentlichkeit tritt, die Verlegung zu soll auf der vor zwei Jahren in Giechleiden stattgehabten Ver- sammlung gegeben sein; jedenfalls ist der Beschluß allseitig mit Freuden begrüßt. Am Sonnabend fand nämlich, nachdem von 3 Uhr Nachmittags an die Kapelle des 1. Magdeburg. Infanterie- Regiments Nr. 68 konzertiert hat, um 6 Uhr im Abend- und vom großen Theater, eine größere öffentliche Aufführung statt. Als Dirigent fungiert Herr Organist G. U. Brand von hier.

* Schönebeck. In einer hiesigen Familie überlebte man am vergangenen Mittwoch einen kleinen 8-jährigen Waisen- kinden (den Namen dieses Kindes) die Nacht über das Verbrechen, da dasselbe nicht ordentlich in den Zug kommen wollte, nahm das Kind die Decke zur Hand und goß Steinöl in die Gluth. Sofort stand unter lebhaftem Knall Herd und Kind in Flammen. Nur das Zimmergeheiß eilten schnell die Einwohnenden herbei, um das Kind in seine langlichsche mit Wasser und Löschte das Feuer, leider aber hatte das Mädchen in dieser Brandbrunden davongetragen, daß es gestern Nachmittag seinen Leiden erliegen ist.

* Zeitz. Der am Donnerstag Abend in Foritz todt aufgetauchte Führer Sommerleit er, aus Niddelsdorf, ist, wie vermutet wurde, von dem als Fortführer kommandierten Gahn- wehr Mähring ermordet worden. Beide haben das Fortnähns in Niddelsdorf gegen 2 Uhr Nachmittags verlassen und sind friedlich in das Mevier gegangen. Auf dem Wege nach sich nun ein Biermedel ergriffen haben, in welchem Sommerleit er einen Biermedel verurtheilt über dem Biermedel, auf dem Fortnähns, nicht gemacht haben kann. Dazu kommt noch, daß Mähring am 1. Juni als unbrauchbar zum Fortnähns zu seinem Regi- ment zurückverweist werden sollte, wofür er seine Vorgesetzten verantwortlich machte. Jedemfalls aber ist der Mord schon immer schon nicht ordentlich gewesen, denn in der Mähne der Zeitz des Erlöschens fand sich ein Zettel, von Mähring herrührend, auf dem geschrieben stand, daß er sowohl den Oberleiters als noch zwei andere Fortiere erschießen wolle. Ein eben solcher Zettel hat sich in der Wohnung des Mähring gefunden. Der Mörder hat seinem Opfer erst die Händchen eingeschlagen und zwei Schüsse auf den Führer abgegeben. Danach ist er in ein etwa 1000 Schritte von dem Orte der That abgeritten. Gewißlich gegangen, wo er sich selbst durch zwei Schüsse entleerte. Die Entrichtung über die Frevelthat ist eine allgemeine, da der leutliche alle Herr ist alle Zeitzer, welche den Forti als einen Schiffsängstigen schiken, wofürhalten war und manchen der Ansässigen gern als Führer werte, wenn es sich darum handelte, ichone Aussichtspunkte ausfindig zu machen.

* Zeitz. Die Staatsanwaltschaft Naumburg läßt steterlich den einen der beiden Inhaber der Firma Gebrüder Rur- rader, Reichelentrichter, verfolgen, weil derselbe durch Fälschung eines Wechseln eine ganze Reihe von Betrüglichen verlohrt hat, von denen hauptsächlich Wetliner und Zeitzer Firmen be- troffen sein sollen. Rurrader hat mit 40,000 M die Fälschung ergriffen. — Giechleiden brante in der Selbstbr des naben Torles. Dieineoche eine gefüllte Fische ohne Meber, die auch einen Erbsensamen und einen Gusschauer in Brand legte. Das Feuer ist durch unvorsichtiges Rauchen eines Gutes Frö- ur von Vordenbäumen, an der Brandstätte ergriff und welcher mittheilte, daß ihm noch zwei Fremde in der Scheune gerührt hätten, die, wie man annimmt, in den Flammen ungesunken sind. — Nordhausen. Der Kaiser hat der evangelischen Gemein- de Teulungen bei Worbis für ihren Parochialstiftungs- bescheid von 3000 Mark bewilligt.

Giechleiden. Wie sich ergeben hat, in den drei Pfingsttagen auf dem festesten Pfingster Wahnst hoch in runder Zahl 30,000 Personen zur Anwesenheit gekommen. Die Wartburg hatte sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Dabei wollen wir zu Fuß und Frommen der die Wartburg und andere beliebte Höhepunkte Weidenben auf Eins aufmerksam machen: Es geht zu den Umeinlichungen, oder besser Ge- meinden, der Wartburggegenden mit der Wartburg mit Postkarren abzuhenden und es werden dazu ganz solche mit der Wartburgbewe gemacht. Während der Pfingsttage sind nun zu Tausenden solcher Karren beordert worden; leider aber wird die Post bei aller Spindigkeit ihrer Beamten viele Karren, die nicht bestellt sind, lassen gehen, weil — die ohne Adressen in den Breitreifen verworfen wurden. Die Adressen daher immer zu erst schreiben!

* Kassel. Der Reichsgerichts-Präsident Dr. Simon wird demnächst einen längeren Aufenthalt auf Wilhelmshöhe nehmen. Die Bantheiligkeit ist in unierer Stadt gegenwärtig ungemöhnlich reger; neuerdings haben die Arbeiten zur Einrich- tung des Centralhotels begonnen, welches am Bahnhofsplatz, Ecke der Bahnhofsstraße erbaut werden wird.

* Mühlhausen i. Th. Die Geisteskräfte der Probirge, welche durch Polizei-Verordnung hier eingeschickt ist, haben die Arbeit, welche mit Strafmittel bestrafte werden, angeordnet und mit der Ausführung der Vertheilung der Vertheilungsbefehls beauftragt. Der Vertheilungsträger, welcher die Vertheilung der „Wag. Jta.“ mitteln, noch nicht erkannt. Die Sache ist von allgemeinem Interesse für alle Wäler, da, wie seltsamlich wurde, die Abgerungen die Vertheilungsbefehls angeordnet hatten, beträchtige Verordnungen zu erkennen. — Gehele. Die deutsche Kaiserin hat der Jungfrau Johanne Marie Korn von hier fünfzigjährige Treu geleistete Dienste bei einer und derselben Familie ein goldenes Kreuz und ein die Unterthrift der Kaiserin tragendes Diplom verliehen.

* Das Zustandekommen der lang erzielten, für Holzgerode so hochwichtigen Eisenbahn von Gerode nach Magdeburg, Alzeisbad und Holzgerode scheint nunmehr gesichert. Das hiesige Gendarmen-Collegium hat in seiner Sitzung vom 18. d. Mts. die erforderlichen Vertragskosten von 20,000 Mark mit 9 gegen 2 Stimmen bewilligt. Zu dieser Summe werden von Anbittern in der Umgegend und von hier nahgehörte Zuschüsse bewilligt werden, wodurch das von der Stadt Holzgerode zu bringende Opfer verhältnismäßig ein geringes genannt werden darf.

* Sachhilff. Vor einigen Tagen waren mehrere Schulkiner aus Hadspffel in der Wäße der Windmühle dalestf beschäffigt. Gegen 3 Uhr Nachmittags begaben sich dieselben unter die Mühle, um ihr Bescherbrod zu versehen. Hierbei entsetzte die 12jährige Verit Stollberg: „Sä werd' mal durch die Räder der Windmühle laufen.“ Nach Abreden der anderen Kinder verließ sie es doch, wurde aber sofort vom Säugel erlagend; nach einigen qualvollen Stunden war das Kind eine Leiche.

Gabel und Verkehr.

* Der Unterstiftungsverein deutscher Buchdrucker eröffnete (Donnerstag) im Hofsaale des City-Hotels in Berlin seine diesjährige Generalversammlung, nachdem am Dienstag Abend dalestf die Begrüßung der Delegirten und am Mittwoch die Generalberathung der Central-Straten- und Bezirksstiftes der Mitglieder des genannten Vereins stattgefunden hatte. Die Verhandlungen leiteten der Vorsitzende des Vereins H. Sulz (Stuttgart) und dessen Stellvertreter Maxgroth (Gannover) und werden sich die Beratungen bis zum Sonntag (incl.) ausdehnen. Aus dem Bericht des Vorstandes haben wir hervor, daß die Zahl der Mitglieder des Unterstiftungsvereins sich bereits auf 12,000 erhöht hat und daß somit, eingerechnet den Buchdrucker-Unterstiftungsverein für Bayern mit 900 Mitgliedern und den Verein Leipziger Buchdruckergehilfen mit ebenfalls 900 Mitgliedern von den circa 19,000 in Deutschland beschäftigten Buchdruckergehilfen circa 14,000 den Organisationen angehören. Der Bericht schloß ferner, daß auf die 19,000 Gehilfen immer noch 8,000 Beiträge kommen. Demgemäß sind für die Lohnbewegung seit 1868—1884 424,478,96 M. verwendet worden. Von 1875—1884 wurden 802,206,64 M. an Reueunterstützungen, für Arbeitslose seit Errichtung dieses Instituts 125,715,50 M. verausgabt. Die allgemeine Kasse wird trotzdem, nach Abzug der Kosten für die Generalversammlung und der Remunerationen von 2 Proz. an die Gewervereine beim nächsten Quartalschluß einen Solde von 161,000 M. zu verzeichnen haben, die Invalidenkasse ca. 400,000 M., letztere bei 4,000 Invaliden. Der Bericht spricht die Hoffnung aus, daß sich der Anwaldenstand in etwa 6 Jahren voraussichtlich auf 1,000,000 M. stellen wird, da er jährlich um 80 bis 100,000 M. zugenommen hat. Es dürfte demnach bald auch eine Erhöhung der Invaliden-Unterstützung in Aussicht genommen werden. Das Vereinsvermögen ist bei dem von State kontrollirten Allgemeinen Rentenbank und der Stuttgarter Gewerkschaft deponirt. Ueber den Geschäftsbericht wird mitgetheilt, daß der Vorstand im letzten Jahre in 142 Sitzungen 884 Beschlüssen gegenstände und ferner 12,208 eingezogene und 16,278 abgegangene Sendungen erledigt hat.

* Wien, 30. Mrt. Der Verwaltungsrath der Tur-Waldenbacher Bahn beschloß, der am 17. Juni d. S. stattfinden

Generalversammlung aus dem bispanischen Betriebs-Nettoertrage von 1,018,260 fl. die Verteilung einer Dividende von 9 pCt., gleich 18 fl. vorzuschlagen, den Reservefond mit 90,069 fl., den Erneuerungsfonds mit 114,263 fl., den Pensionfond mit 10,000 fl. zu dotiren und 266,353 fl. auf neue Rechnung vorzutragen.

* Triest, 31. Mai. Der Lloyd-Dampfer „Diana“ ist mit der ostindisch-chinesischen Post aus Alexandria heute früh hier eingetroffen.

Halle'scher Zuckerbericht.

Halle a/S., 29. Mai 1885.

Rohzucker.
Bei andauernder Kaufkraft seitens des Exportes wie einzelner inländischer Raffinerien, war die Tendenz fortgesetzt recht fest und profitirten Preise für erste Rohzucker ca. M. 1,60, während Nachprodukte sogar ca. M. 2,00 gemannen.

Schwebel wurden nur 4000 Csd., da Inhaber der Restlager sich nach wie vor äußerst reservirt halten.

Raffinirter Zucker.
hat auch in dieser Woche der scheinlichen Aufwärtsbewegung der Preise für rohe Waare nicht folgen können. Die erste Hand ist in Folge dessen mit Offerten sehr zurückhaltend, und fällt das Geschäft zum Theil dem zweiten Hand zu, welche ihrer früheren billigen Abschlüsse mit gutem Willen realisirte.

Centige Notierungen.

Wohrzeichen	pro 100 Stk.
Kornzucker	96% M. 58,20—54,00.
do.	95% = 51,20—52,00.
do.	94% = —
Rendement	88% = 50,80—51,40.
Nachprodukte	88/92% = —
	75% Rendement 43,00—45,00.

Raffinirter Zucker.

Wohrzeichen	pro 100 Stk.
Raffinade	ff. M. —
do.	ff. = 65,00—66,00.
Meliss	ff. = —
do.	ff. = —
Gen. Raffinade	I. = 63,00—64,00.
	II. = —
„Meliss	I. = 60,50—61,00.
	II. = —
Melasse zur Entzuckerung	M. 6,40—7,20.
do. für Bremerzeien	5,00—6,00.

Literatur.

* Von Sackländer's „Europäisches Sklaventhum.“ illust. von A. Langenhammer (in Vierterungen zu 40 Pf. bei C. Krobbe in Stuttgart) ist Lieferung 6—8 erschienen. Von Kapitel zu Kapitel breitet sich Sackländer's alle Schöbiren der Gesellschaft berührende und umfassende Roman, reicher und vielseitiger aus. Ein Reichthum an Figuren, ein Wechsel der Scene, eine Mannigfaltigkeit der Komposition wie sie selten ein Autor beherrsicht und immer lebenswärm und lebenswarm, wohnen er sich auswendet. Und was von dem Autor gilt, darf in ganz gleichem Maße auch von jenem trefflichen Illustriator gerühmt

werden. Welche Fülle von Amuth, Charakterkraft und Humor giebt Langenhammer in den Zeichnungen zu den vorliegenden 3 Heften. Welch lebenswichtige Geniegebilden ergeben sich in dem gar sympathischen Kapitel von Artur's ertem Besuch zu dem ärmlichen und doch nicht fradionlen Heim der Zängerin. Ganz anmuthig hat er uns auch das blonde Frauentändelchen gezeichnet und köstlich sind die kleinen Sträußchen und der Blick ins Kaffeeküchen. Auch in die Welt vor und hinter den Kesseln führt er uns wieder und gar fein und geistreich sind die persönlichen Handbemerkungen, die der Künstler in allerer Rignetten zu machen pflegt. Das Leben der Gegenwart wird nicht leicht zu so mannigfaltiger, lebendiger und tief beobachteter Darstellung gelangen, wie hier.

* Die Erzählung „Morpho von Parma“ von Karl Em il Franzos ericheint nächster Tage im Verlag von Adolf Bohn u. Comp. in Stuttgart in zweiter, sorglich gezeilter Auflage. Das Werk ist seit seinem ersten Erscheinen auch vielfach in fremde Sprachen überetzt worden; z. B. ins Englische, Dänische, Schwedische und Holländische, ferner zweimal ins Russische und zweimal von Paul d'Abret und August Savalls ins Französische.

Telegraphische Nachrichten.

Calon, 31. Mai. In dem vor dem hiesigen Assisen-gerichtshof verhandelten Prozeß gegen die Urheber und Theilnehmer an den Dynamitattentaten in Monceau-les-Mines wurden 5 der Angeklagten zu Zuchthausarbeit in der Dauer von 5 bis 20 Jahren verurtheilt, gegen die übrigen Angeklagten wurde auf Gefängnißstrafe von 2 bis 4jähriger Dauer erkannt.

Nachtrag.

* Wenn man bei uns englischen Mustern folgen wollte, dann könnten wir es bald erleben, auf der Anklagebank des hiesigen Landgerichts einen Geringeren als — Sa. Excellenz den Staatssekretär und General-Polizeimeister Dr. Stephan als Hauptgast zu sehen. Aus London wird geschrieben: „Die Ueberwindung continentaler Lotteriegeldereine an britische Staatsbesitzer hat neuerdings so überhand genommen, daß man beschloßen hat, beim Wiedereintritt des Parlaments dort die Frage zur Sprache zu bringen, ob das Post-Amt nicht selber unter die Kriminal-Artikel des Lotterie-Gesetzes fällt, indem es durch die Vertheilung hiesiger Circulare dieselben veröffentlicht. Man hält dafür, daß, da diese Circulare offen sind, sie sowohl der Dienerschaft eines Hauses als auch jenen, die dem Herrn und der Frau des Hauses, durch Vermittelung der Post also auch gegen das Lotteriegeld gesandt wird. Nun, auch bei uns sind ja fremde Lotterien verboten, und demnach verstoßt auch die Post — horribile dictu — sehr leicht mit Hamburger und Braunschweiger Lotterie-Circularen.

Tüchtige Maurer werden gesucht.

Maurermeister Grote, Händelstr. 29.

Agent gesucht.

Eine an den Hauptplätzen alt etablierte **Polypenhandlung** mit guten Verbindungen in dortiger Gegend sucht für den Platz Halle mit nächster Umgebung einen bei den **Bräuereien** gut eingeführten **Agenten**.

Offerten sub **D. O. 79** an **Hausenstein & Bogler**, Halle a. S.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann bei mir als **Lehrling** eintreten.

Fritz Riemann,

Tapetier und Dekorateur in Gebr. Bethmann's Wöbelsfabrik.

Mädchen u. a. Mädchen erhalten vorzügl. Stell. 1 junges Mädchen für eine **Freiheitswittne** gesucht durch

E. Lerche, Domgasse 1.

Ein **Mädchen** mit nur guten Zeugnissen, nicht unter 18 Jahr, welches mit einem **Kinde unangehen verkehrt**, wird sofort für **Berlin** gesucht und soll vorläufig mit nach **Thüringen** gr. Steinstrasse 59, I.

Eine anständige, zuverlässige, ältere und unabhängige Frau wird zur **Wartung** eines Kindes gesucht. Meldungen Marienstraße 11, I. r.

2 gesunde **Ammen** sofort gesucht. **Köchin** und **Mädchen** für Küche u. Haus sofort oder später gesucht durch

Fr. Mägcher, Kuttelstraße 5.

Ein **Kinder mädchen** wird für den Nachmittag sofort gesucht **Karlstraße 6, II.**

Ein **Hausmädchen** sucht für sofort **Irma Schultz**, alter Markt 1, II.

Beischäft. im Ausbessern der **Wäsche** und **M.** u. **gef. Zu ert. Mannsch. 12, i. 2.**

Blücherstraße 10

ger. Barriere zu Contor oder Wohnung pr. 1. Juli oder 1. Oktober zu beziehen.

Ebert.

Heinrichstraße 5, II. ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Piecen nebst **Zubehör** an ruhige **Miether** billig zu vermieten.

Parkstrasse 13

ist die herrschaftl. eingericht. 1. Etage preiswerth zu vermieten durch **Jusp. Wastig**, Parkstr. 21, p.

Beamten-Consum-Verein zu Halle a. S.

Die Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch zur **Beivohnung** einer am **5. Juni d. Js. Abends 8 Uhr** im „**Restaurant zum Bürgergarten**“ abzuhaltenden **außerordentlichen Generalversammlung** ergebenst eingeladen.

Die zu erledigende Tagesordnung lautet:

„Aenderung des Vereinsstatuts in den §§ 1—9, 11—18, 20—21, 24—30, 32—35, 37—39, 41, 43, 45—50, 52—55, 57—61.“

Der Zutritt zu der Generalversammlung ist gemäß § 6a des Vereinsstatutes **mit gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte** gestattet.

Halle a/S., den 27. April 1885.

Der Verwaltungsrath

des **Beamten-Consum-Vereins zu Halle a. S.** (Eingetragene **Genossenschaft**.)

Reinicke, Vorsitzender.

In der vergangenen Nacht ist der **Königliche Kommerzienrath**

Wilhelm Werther

gestorben. Seinen Tod bedauert nicht nur seine Familie, sondern es nehmen auch weite Kreise unserer Bürgerschaft Antheil an der Trauer um einen Mann, der neben der Führung eines hochachteten Handlungshauses seine Kraft auch den öffentlichen Angelegenheiten mit treuer Hingebung und sichtlichem Erfolge widmete. An der Spitze der Handelskammer stehend, ist es ihm vergönnt gewesen, auf deren Thätigkeit einen bestimmenden Einfluss auszuüben und damit dem Handelstande erspriessliche Dienste zu leisten. Seine Collegen auf diesem Gebiet der Arbeitsthatigkeit haben es zu allen Zeiten anerkannt, dass der Verstorbene alle die Tugenden in sich vereinigte, welche zur Führung des in seine Hände gelegten mannichfach schwierigen Amtes erforderlich waren. Wir klagen aufrichtig um den Verlust dieses Mannes, dem wir ein treues Andenken bewahren werden.

Halle a/S., 1. Juni 1885.

Die Handelskammer.

In Vertretung:

Betheke, Jung.

Barfüßerstrasse 10 ist die 3. Etage, 3 Stuben, 2 K. u. **Zubeh.** 1. Okt. zu vermieten. **Näheres** daselbst in der **Druckerei**.

Eine **fremdbliche Wohnung** für **180 Mark pro anno** ist an **fülle Leute** zu vermieten und **1. Juli** zu beziehen **Neue Promenade 14.**

Die **II. Etage** **Carantinsstraße 9** ist zum **1. Oktober** zu beziehen.

Fein möbl. **Zimmer** **Charlottenstr. 13, p.**

Fr. möbl. **Zimmer** **Angelstraße 6, III.**

Fein möbl. **Wohnz.** verm. **Lindenstr. 13, I.**

*Inländische Schlafstellen **Meißergasse 28.**

Amst. Schlafst. m. Kost **Japfenstr. 6.**

Amst. Herr erh. Logis **Harz 48b, I. Brocken.**

1 Wohnung mit 2—3 Stuben, einigen **Kammern, Küche** u. **Zubeh.** in den neuen Stadttheilen oder den Vorstädten von Halle wird zu **Johanni** gesucht. **Adr. unter H. M.** in der **Exped. d. Bl.** erbeten.

Schutzpocken

impfe ich **Wittwochs 3 Uhr am 3., 10. u. 17. Juni.**

Dr. Taenfert.

Beantwortlich redigirt von **Julius Bundeit**. — **Blitz**'sche Buchdruckerei (R. Rieckmann) in Halle.